

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckverlag: Nachrichten Dresden
Herausgeber: Hermann Kuntze
Für die Redaktion: Nr. 20011
Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle:
Dresden - K. L. Marienstraße 20/21

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich 3,40 RM. (einschließlich 80 Pfg. für
Kriegssteuer), durch Postweg 3,40 RM. einschließlich 50 Pfg. Postgebühr (ohne Postzustellungsgebühr)
bei 7mal wöchentlichem Versand. Einzelnummer 10 Pfg. Anzeigenpreise: Die einseitige 30 mm
breite Zeile 35 Pfg., für auswärts 40 Pfg., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt
15 Pfg., außerhalb 25 Pfg., die 90 mm breite Zeile 200 Pfg., außerhalb 250 Pfg., Cisten-
gebühr 30 Pfg. Rückständige Beiträge gegen Vorauszahlung

Druck u. Verlag: Herbig & Reichardt,
Dresden, Postfach-Nr. 1018 Dresden,
Nachdruck nur mit schriftl. Genehmigung
(Dresden, Nachdr.) zulässig. Unterdrückung
Schriftsätze werden nicht aufbewahrt

Briand wird mit Schmährufen empfangen

Zwischenfälle bei der Ankunft in Paris

Paris, 3. Okt. Die wachsende Unzufriedenheit des von der Chauvinistenpresse aufgepuschten Teiles der französischen Bevölkerung mit Briand machte sich am Donnerstagabend bei seiner Ankunft in Paris Luft und führte sowohl auf dem Bahnhof selbst als auch auf der Straße zu Zwischenfällen. Ganz im Gegensatz zu den sonstigen Geistesleistungen war der Bahnhof und der Einfahrtsbahnhof von einem starken Polizeiaufgebot bewacht. Als der Zug in die Halle eingefahren war und Briand seinem Abteil entstieg, um den zu seiner Begrüßung erschienenen Persönlichkeiten die Hand zu schütteln, drängte sich plötzlich ein gut gekleideter Mann durch die Menge, stellte sich vor den Außenminister hin und schrie ihm ins Gesicht:

„Erbärmlicher Briand, du wirst uns den Krieg zurücksühren und wirst unsere Kinder durch deutsche Gase erlöden lassen!“

Während sich Polizeibeamte auf den Unbekannten stürzten und ihn abführten, drehte sich dieser noch einmal um und schrie zurück: „Es ist ein ehemaliger Frontkämpfer, der dich erbärmlicher Briand nennt!“

Es handelt sich um einen 36 Jahre alten, zu 65 Prozent kriegsbeschädigten Architekten. Er wurde festgenommen, während Briand ausrief:

„Das konnte gar nicht anders kommen!“

Der Architekt hat, wie sich aus einer bei ihm vorgefundenen Fahrkarte ergab, denselben Zug von Genf nach Paris benutzt wie Briand.

Auf dem Wege zum Quai d'Orsay wurde der Außenminister von einer starken Gruppe französischer Monarchisten mit Schimpfrufen empfangen, so daß die Polizei auch hier einschreiten mußte und etwa vierzig Verhaftungen vornahm.

Diese eigenartigen Empfangsaktionen für Briand sind die Folgen der beispiellosen Hege, die ein Teil der Pariser Presse, vor allem die Blätter des Parfümfabrikanten Coty, seit Wochen gegen ihn betreiben, um einen Vertreter der schärferen Tonart in der Außenpolitik, am liebsten Poincaré selbst, wieder ans Ruder zu bringen. Diese Fanatiker haben sich auch durch die neueste Schweluna Briands, die in seiner Genfer Rede gegen die Abrüstung zum Ausdruck kam und in der gegen französische Rechtsprelle ungeheilte Billigung fand, nicht befähigen lassen. Ohne Zweifel werden die wilden Straßenszenen in der Kammer ein Nachspiel haben, und Briand wird noch einen harten Kampf zu bestehen haben, um sein Werk zu rechtfertigen. In Deutschland brauchen wir uns über den Ausgang nicht zu beunruhigen; denn ob mit feineren oder mit gröberen Mitteln, ob mit Briands oder Poincarés Methoden, das Ziel der Pariser Außenpolitik bleibt immer das gleiche: die Niederhaltung Deutschlands und die Verewigung des Versailler Unrechts über Europa.

Kommunistenungebung gegen Hoover

Kemporf, 3. Okt. Etwa 2- bis 3000 Kommunisten, die von einer Frauensperson geführt wurden, versuchten am Donnerstagabend in Cleveland (Ohio) die Festhalle zu stürmen, in der Präsident Hoover seine Rede gehalten hatte. Der Vorfall wurde von einem großen Polizeiaufgebot zurückgeschlagen. Hoover verließ das Gebäude durch den Hintereingang, während die Menge vor dem Gebäude lärmt und schreit. Bei dem Handgemenge wurden 75 Kommunisten verhaftet. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Maulkorb für Masaryk

Berlin, 3. Oktober. Ein von der London General Press veröffentlichtes Interview des tschechoslowakischen Präsidenten Masaryk, worin sich dieser in äußerst freimütiger Weise über die Frage des polnischen Nordostens wie auch der Revision der Grenzen ausspricht, hat im Ausland ein lebhaftes Echo gefunden. Von der tschechoslowakischen Öffentlichkeit, die auch heute noch eine Störung des gegebenen Zustandes als Kriegsfall betrachtet, wurde jedoch der Inhalt des Interviews mit größter Entrüstung zur Kenntnis genommen. So sah sich gestern der tschechoslowakische Ministerrat veranlaßt, sich mit dieser Frage zu befassen. Ähnlich werden Neußerungen des Präsidenten der tschechoslowakischen Republik vom Chef der Regierung angezeichnet. Im Abgeordnetenhause versuchte der Ministerpräsident, das Interview als ein falsch wiederbegebenes Privatgespräch hinzustellen.

Musikpolitische Auswirkung der Prager Deutschenhege

München, 3. Oktober. Die für den 30. Oktober bestimmte Uraufführung der Oper „Die geliebte Stimme“ des tschechischen Komponisten Weinberger wurde von der bairischen Staatsoper in München vorläufig abgesetzt. Es schien offenbar unmöglich, die neue Oper Weinbergers als erste Uraufführung der bairischen Staatsoper herauszubringen, solange man nicht in Prag den Oberleuten und Verkören gegen das Deutschum Einhalt geboten hat. Wein-

berger hat sich allerdings trotz seiner tschechischen Stammeszugehörigkeit früher entschieden gegen die deutschfeindliche Propaganda seiner Landsleute ausgesprochen.

Bombenattentat in Lemberg

Warschau, 3. Okt. Ein Bombenattentat wurde gestern nacht in Lemberg auf das Gebäude der ukrainischen Konsumgenossenschaft „Centrosojus“ verübt. In rascher Reihenfolge explodierten eine Anzahl von Bomben mit starker Explosivkraft. Das Innere des Gebäudes mit dem Warenlager und den gesamten Dokumenten und Büchern ist vernichtet. In den umliegenden Häusern wurden etwa 300 Fenstererdbeben zertrümmert. Der Pächter und seine Familie, die allein in dem Hause wohnten, wurden durch den Luftdruck aus ihren Betten geworfen und verletzt. Verschiedene Gäste einer gegenüberliegenden Gastwirtschaft wurden durch Glasplitter verunndet. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Wie der Pächter behauptet, ist das Gebäude abends geschlossen und niemand später mehr eingelassen worden. Augenzeugen wollen dagegen zwei verdächtige Gestalten gesehen haben, die kurz nach dem Attentat das Haus verließen.

Heimwehr und Neuwahlen in Oesterreich

Wien, 3. Okt. Die Bundesführung der Heimwehrverbände Oesterreichs hat einen Rufus erlassen, in dem es u. a. heißt: Wenn die Heimwehr ihre Hand ans Ruder der Regierung gelegt habe, dann sei das nicht geschehen, um die christlich-sozialistische Partei zu stärken, sondern um das Steuer für die Heimwehr festzuhalten mit dem eisernen Entschluß, es sich auch durch eine rote Mehrheit nicht aus der Hand nehmen zu lassen. Die Heimwehranhänger würden als „Heimatblut“ unabhängig von jeder politischen Partei in allen Bundesländern in den Wahlkampf treten. Heute stehe die Heimwehr in der Regierung, morgen müsse der Heimatblut das Parlament erobern, um die Trümmer des parteipolitischen Parlamentarismus im neuen Staat, im Heimwehrstaat, aufzubauen.

Entscheidende Beratung der Sozialdemokraten

Für oder gegen Brüning?

Berlin, 3. Okt. Im Reichstag trat heute vormittag zum ersten Male nach den Wahlen die sozialdemokratische Fraktion zusammen, um sich mit der Haltung der Sozialdemokratie gegenüber dem Sanierungsprogramm und gegenüber dem Kabinett Brüning zu beschäftigen. Man glaubt, daß die Aussprache mehrere Stunden dauern wird. Wie das Nachrichtenbüro des SPD hört,

ist anzunehmen, daß sich bei den Sozialdemokraten jene Gruppe durchsetzen wird, die den Grundlag sachlicher Mitarbeit verspricht.

Das würde bedeuten, daß die Sozialdemokraten dem kommunistischen Mißtrauensvotum gegen das Kabinett Brüning nicht zustimmen, sondern vielmehr abwarten werden, wie die Reichsregierung ihre Arbeiten weiterführt. Allerdings würden die Sozialdemokraten als Vorbedingung für diese Haltung fordern, daß der parlamentarische Weg nicht verlassen werde.

Weiter traten im Reichstag zum erstenmal die 14 Abgeordneten des Christlichsozialen Volksdienstes zusammen, um mit einer gründlichen politischen Aussprache zugleich die Konstituierung durchzuführen.

Es wird versichert, daß der Christlichsoziale Volksdienst im Reichstag seine Selbständigkeit behalten und seinen Anschluß an andere Parteien suchen wolle. Doch rechnet man damit, daß der Abgeordnete Lam bach sich dem Christlichsozialen Volksdienst anschließt, wodurch diese Gruppe Fraktionsstärke erhielte.

Brünings Besprechungen

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 3. Okt. Reichsfinanzler Dr. Brüning setzte am Freitagvormittag seine Besprechungen fort. Er empfing zunächst den Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Schulz. Weiter in heute der Empfang der Führer des Christlichsozialen Volksdienstes vorgezogen. Am Spätnachmittag soll der Empfang der nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Dr. Frick und Stöhr folgen. Die Deutschnationalen werden am morgigen Sonnabend empfangen werden.

Auf den Wunsch des deutschnationalen Abgeordneten von Freitag-Vorabend nach Einberufung des auswärtigen Ausschusses hat der Vorsitzende, Abgeordnete Scheibemann (Sps.), erwidert, daß es nicht möglich sei, wenige Tage vor Zusammentritt des neuen Reichstags den alten Ausschuß noch einmal aktiv werden zu lassen.

Die Beisezung des Prinzen Leopold von Bayern

München, 3. Okt. Unter Anteilnahme fast der gesamten Bevölkerung Münchens erfolgte heute vormittag die feierliche Beisezung des verstorbenen Prinzen Leopold von Bayern. Schwarze Fahnen wehten, ferner sah man zahlreiche weißblau und schwarz-weiß-rote Fahnen auf Halbmaß. Überall in den Straßen fanden ungeheure Menschenmengen. Um neun Uhr begann in der Leopoldstraße vor dem Trauerhaus

die militärische Trauerparade.

Dann setzte sich langsam der Trauerzug in Bewegung. In den Rängen kreiste ein Flugzeug, das mit schwarzen Fahnen verhängt war. Der Zug selbst bot ein in München schon lange nicht mehr erlebtes militärisches Schauspiel. Verittene Reichswehr eröffnete die lange Reihe des Trauerzuges. Dann rollten Artilleriewagen vorüber. Das Musikkorps ließ den Trauermarsch erschallen. Im Paradebereich und mit aufgezogenen Bajonetten marschierten die Reichswehrtruppen vorüber. Hierauf folgte die Geistlichkeit im Ornat. Dann wurde das Kössen mit den Ordensauszeichnungen des Verstorbenen getragen. Nunmehr folgte auf einer Kaffete der Sarg des Verstorbenen, der in den bairischen Farben ausgeschlagen war. Auf dem Sarg ruhten auf einem Kössen der Helm und der Degen des Heerführers. An den Sarg reichte sich

das Trauergefolge

an. Man sah die nächsten Anverwandten des Prinzen, Kronprinz Rupprecht von Bayern in Uniform, den Prinzen Konrad, den Erbprinzen Albrecht, die Erbherzogin Franz Salvator, Hubert und Theodor, den Prinzen Walbert von Preußen als Vertreter des früheren Kaisers, ferner viele ehemalige Militärpersonen, die Mitglieder des Hauses Wittelsbach, die alte Generalität der deutschen und österreichischen Armee in ihren Uniformen. Die Reichswehr war vertreten durch den Chef der Reichswehr, Generaloberst Bene, den Landeskommandanten von Bayern, Generalleutnant Reeb usw. Dem Zuge folgten dann zahlreiche militärische Vereine mit Fahnenabordnungen, der Bayerische Kriegerbund, dann die Abordnungen der Regimenter, deren Inhaber der Verstorbene war, Angehörige von Marinevereinigungen usw. Gegen 11 Uhr langte die Spitze des Trauerzuges an der St. Michaels-Kirche an, wo die kirchliche Feier begann. Der Reichspräsident begab sich von Dietramszell unmittelbar zur Kirche.

Streikgefahr in der Berliner Metallindustrie

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 3. Oktober. In Berliner Blättern sind Meldungen von einem unmittelbar bevorstehenden Metallarbeiterstreik verbreitet worden, der den Anknüpfungen nach riesige Ausmaße annehmen soll. Im Reichsarbeitsministerium beurteilt man die Lage zwar ernst, doch glaubt man, daß es dem vom Reichsarbeitsminister bestellten Schlichter doch noch gelingen wird, eine Einigung zwischen den beiden Parteien herbeizuführen. Für die Gewerkschaften sind diese Verhandlungen deshalb von grundlegender Bedeutung, weil sie gewissermaßen den Prüflin dafür bilden, ob es entsprechend den Tendenzen der Reichsregierung gelingen wird, den Lohn- und Gehaltsabbau, den die Beamtenenschaft erfährt, auch auf die Arbeitermerkmale der großindustriellen Betriebe auszudehnen. Dagegen setzen sich die Gewerkschaften mit aller Macht zur Wehr, da sie befürchten, daß, wenn erst einmal an der einen Stelle diese Tendenzen sich durchsetzen, die gesamte sozialistische Tarifpolitik zum Zusammenbruch verurteilt sein würde. Infolgedessen plant die Sozialdemokratie einen Arbeitskampf von riesigen Ausmaße, falls eine Einigung nicht zustande kommen sollte, die den sozialistischen Wünschen entspricht. Ein solcher Arbeitskampf würde dann allerdings nicht ohne Rückwirkungen auf die parlamentarischen Verhältnisse sein können, da die Sozialdemokratie in diesem Falle in schärfster Opposition zum Kabinett Brüning gezwungen wäre. In diesem Falle müßte Brüning dann schleunigst unter Hintanhaltung aller Bedenken den Versuch machen, einen Rechtsblut zustande zu bringen, und zwar mit Einschluß der Nationalsozialisten, eine an sich bereits heute schon bestehende Notwendigkeit, der sich das Zentrum bisher noch entziehen zu können glaubte, in der Hoffnung, mit der Sozialdemokratie doch noch irgendwie ins Geschäft zu kommen.

Lavastrom des Vesuvius fließt ins Hüllental

Rom, 3. Okt. Wie der Leiter des Vesuviusobservatoriums mitteilt, hat der Lavastrom aus den Öffnungen, die sich am Fuße des Ausbruchkegels gebildet haben, bedeutend zugenommen. Die Lava hat bereits den Rand des Kraters an seiner niedrigsten Stelle erreicht und beginnt ins Hüllental abzufallen. Zunächst richtet sich der Strom auf unbedeutende Gebiete, die 1884 und 1906 bereits verwüstet wurden. Man nimmt an, daß für die Umgegend keine Gefahr besteht. Am Kraterand weist der Lavastrom eine Breite von 6 Meter und eine Geschwindigkeit von vier Meter in der Minute auf. Die Ergloftivität hält an.